



Achim Freyer: o.T. (Dämon), 1996; Museum Blau

# A

## Aberglauben

Im Aberglauben der Menschen, in hundert Sagen, ›Märchen, Mythen, ›Volksliedern und dem Brauchtum offenbart sich die Farbe Blau in einer eher negativen Bedeutung, die wir heute als eine intersubjektive Wahrnehmungsrealität gelten lassen müssen. So verbindet sich die Farbe Blau "häufig mit allerlei ›Hexen- und ›Teufelswerk, als Farbe der unheilvollen ›Nacht, als Farbe von ›Zauber und Magie", zitiert aus Grimms 'Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens', das unserer Farbe ein eigenes, sehr ausführliches Kapitel zuteilt. Dies mag moderne Freunde der Farbe Blau überraschen, doch Blau ist erst seit der Epoche der Aufklärung zu einer positiven Farbe geworden. Im finsternen Mittelalter und in all den dunklen ›Seelen eines ängstlichen und abergläubigen Volkes jedoch war Blau lange eine Farbe, die auf der Schattenseite des ›Lichtes stand und mit ›Geister- und

Dämonenglauben besetzt war, was wir heute kaum noch verstehen oder nachempfinden können.

So galt Blau grundsätzlich als eine Farbe unheilvoller Vorbedeutung: Wer von blauen Dingen träumte, hatte sich auf einen Todesfall einzustellen; zog man beim Losziehen zu Neujahr ein blaues Los, drohte der ›Tod in diesem Jahr. Selbst blaue ›Flecken am Körper, besonders jene morgens beim Aufwachen, wurden als ein Todesohmen verstanden und besaßen Namen wie Kirchhofblümlein, Kummerrosen oder Totenbäumchen. ›Kindern mit blauen Adern (›Blut) auf der Stirn oder zwischen den ›Augen wurde kein langes Leben prophezeit. Blau erschien den Menschen als die Farbe verwesender Leichen und spukte in vielen Sagen und makaberen Gutenachtgeschichten als ›Irrlicht oder blaues ›Feuer auf Friedhöfen herum. ›Blitze wurden als blaues Feuer gefürchtet und als Strafe oder böses Omen verstanden. Blaue ›Blumen sollten diese Gefahr bannen, konnten aber auch selbst einen Blitzschlag provozieren, wenn man sie, wie z.B den ›Ehrenpreis brach.

Der blaue ›Rauch war gefürchtet, da man in ihm die unglücklichen Seelen von Verstorbenen erkannte oder Zeichen des ›Teufels und der ›Hexen in ihrem blauen ›Mantel. Man fürchtete eigentlich alles Blau, ob ›Rauch, ›Licht, ›Feuer, ›Blitz oder ›Wasser, weil man in diesen Naturphänomenen ›Geister und Dämonen verborgen glaubte. Die ›Romantik sollte diesen Aberglauben zu Beginn des 19. Jh. als Ausdruck einer Volksseele wiederentdecken und schmückte ihre Gedichte (›Eichendorff), Romane (›Novalis), Kunstmärchen oder Gemälde gerne mit einem irrational und mythisch besetzten Blau. Man beschwor die blauen ›Wunder der Natur und fand Gefallen an den vielen Geheimnissen dieser Farbe, die man tunlichst vor einer naturwissenschaftlichen Entzauberung bewahren wollte. ›Abwehrzauber, ›Bauern, ›Drache, ›Fegefeuer, ›Germanen, ›Grotte, ›Kleidung, ›Laken, ›Lebensmittel, ›Liebeszauber, ›Krankheit, ›Schwefel, ›Volksmedizin, ›Waffensalbe, ›Wassergeister und ›götter.

### ----- Abwehrzauber -----

Blau gilt in vielen Kulturen als eine apotropäische Farbe, die ›Geister und Dämonen bannen, den bösen Blick und anderes Übel abwehren soll. Berühmt sind die im Orient verbreiteten blauen Amulette, die ›Nazars, die speziell gegen böse Blicke (blauer ›Augen, ›Islam) wirken sollen (›Skarabäus). ›Fenster und Türen werden im Orient aus solchen Gründen ebenfalls gerne blau gestrichen. Im abendländischen Kulturkreis sind solche Praktiken leider fast völlig verschwunden, doch spielte das apotropäische Blau auch bei uns im ›Aberglauben und der ›Volksmedizin einst eine große Rolle. Insbesondere Blau und Rot fungierten als Abwehrzauber. Ein letztes Relikt davon findet sich noch heute in der blauen und rosafarbenen ›Kleidung neugeborener ›Kinder, die nicht nur der Geschlechtertrennung dient, sondern ›Hexen und böse ›Geister von der Krippe fernhalten soll (›Sexualsymbolik).

Bedeutend waren blaue ›Blumen als Abwehrzauber. Zwar trugen sie die Farbe der unheimlichen ›Nacht, doch glaubte man in der Logik des sympathetisch angelegten ›Aberglaubens an deren apotropäische Wirkung: Das 'böse' Blau wurde durch ein blaues Analogon fixiert und erst entfesselt, wenn man diese Verbindung brach und die ›Blume aus dem System der Naturgewalten herausriss. Letzteres galt vor allem für ›Wetterblumen, die den ›Blitz nur so lange bannen, wie sie im Boden wurzeln. Während die blauen Blumen eher passiven Schutz boten, besaßen die roten Blumen meist eine aktive Magie. Sie wurden genutzt, wenn das Übel schon passiert war, das Eisenkraut (*Verbena officinalis*) z.B. beim Exorzismus, der Gauchheil (*Anagallis arvensis*) gegen die Tollwut oder der ›Mohn (*Papaver*) gar gegen Vampire. Blaublumige Apotropäen waren u.a. ›Borretsch, ›Ehrenpreis, ›Gundermann und ›Schwertlilie.

Auf ähnliche Weise glaubte man an die apotropäische Wirkung anderer blauer Gegenstände, wie z.B. ›Edelsteine. Blaue Tücher und ›Laken wurden bei Erfrierungen und ›Augenleiden benutzt. Andererseits glaubte man an



Amulettkette gegen den bösen Blick; Museum Blau

eine magische Kontrastwirkung der Farben, so dass Blau gegen alles Rote wie Blutfluss und Entzündung half und Rot bei (bläulichen) Erfrierungen eingesetzt wurde. Die 'konkaven' Eigenschaften des Blaus wurden durch ein kreuzweises Aufdrücken eines blauen ›Bandes einer ›mütterlichen ›Schürze gegen 'konvexe' Beulen eingesetzt. ›Kürbis, ›Milch, ›Tod, ›Wunder.

### ----- Achat -----

Der ›Edelstein Achat ist ein häufig blauer ›Chalcedon, ein ›Quarz. Die alten ›Griechen gaben ihm den Namen nach dem ›Fluss Achates in der Nähe des Ortes Acate auf Sizilien, was bereits eine blaue Farbe verspricht. Doch der Achat ist von Natur aus eher bunt als blau. Er wurde als einer der ersten ›Steine in der Kunst verwendet, schon vor etwa 3.000 Jahren bei den alten ›Ägyptern als geschnittener Siegelring bzw. -zylinder, in der römischen Kultur für Kameen oder Gemmen. Der in der ›Bibel (Ex

Blauer Achat, ungefärbt; Museum Blau





Ansichtskarte, um 1920; Museum Blau

28,19) als Schmuck der Priestergewänder genannte Achat kann wie der ›Saphir weder chromatisch noch mineralogisch eindeutig bestimmt werden. Im 15. Jh. entdeckte man Achatvorkommen in Idar-Oberstein, wo sich eine eigene Achatindustrie entwickeln sollte, die mit Schmuck und ganzen Gefäßen aus Achat bis heute produktiv ist. Hier gelang 1813 bzw. 1819 die so genannte

### Adjektiv ›Blau-Adjektiv

Blaumaulmeerkatze, Lithografie, 1832; Museum Blau



Schwarzfärberei von Achaten, ein Brennvorgang, der fortan Achate in nahezu allen Farben möglich machte. Blaue Achate sind also in aller Regel nur gefärbt.

### Affen

1) Paviane werden in der Kunst des alten Ägypten oft blau dargestellt, vermutlich als eine dekorative Umsetzung unbunter Farbwerte oder als Ausweis einer göttlichen Natur wie beim Paviangott Thot (›Gott).

2) Blaue Affen existieren wirklich, vor allem unter den afrikanischen Meerkatzen, wie die seltene Blaumaulmeerkatze (Schnurrbartmeerkatze, *Cercopithecus cephus*), das Blaumäulchen (›Maul) in den Regenwäldern Zentralafrikas oder der männliche Mandrill (*Mandrillus sphinx*) mit leuchtend blauen Backen und einem blauen Hinterteil, das sich bei sexueller wie aggressiver Erregung (wie auch die Brusthaut) noch blauer färbt. Bei den Grünen Meerkatzen (*Cercopithecus aethiops*) (auch Blauaffen genannt) und den Husarenaffen (*Erythrocebus patas*) ist der ›Hodensack, wie in fast allen Lexika peinlich verschwiegen, ›himmelblau gefärbt. Blau fungiert hier als bei ›Tieren eher seltene ›Signalfarbe und dient der sozialen Verständigung. Nur die ranghöchsten Männchen dürfen ihren himmelblauen ›Hodensack zeigen, was den Weibchen gefällt und die niederen Männchen zwingt, ihren himmelblauen ›Beutel in einer Fellfalte zu verstecken. Eine Entblößung desselben führt automatisch zu Rangstreitigkeiten. ›Haarfarbe, ›Hautfarbe, ›Kopf, ›Körperfarbe.

3) 'Zum blauen Affen' lautet der Titel einer Sammlung von 33 Kriminalgeschichten des Dadaisten Walter Serner, erschienen 1920, der laut dem als Maler der Neuen Sachlichkeit bekannten Christian Schad nach einem namhaften Bordell benannt wurde (siehe 5). Schad entwarf auch das Titelblatt.

4) 'Vom blauen Affen gebissen' ist eine schöne alte ›Redewendung, häufig in der Formulierung 'dich hat wohl ein blauer Affe gebissen', im Sinne von 'du spinnst', 'du bist

ja verrückt', sehr selten mit der Höflichkeitsformel Sie. Nicht ganz so harmlos wie 'von einem Elch geküsst' und nicht ganz so dramatisch wie 'von der Tarantel gestochen' betont das Blau die Wildheit des Affen (wie die tatsächlich blau gefärbte Erregung bei wirklich blauen Affen, siehe 2) und die durch seinen Biss verursachte Reaktion. ›Arsch, ›Ente, ›Fink

5) Der Affe bezeichnet in alten ›Sprichwörtern bisweilen das Betrunkensein: "Wer den Affen hat, muss für den Kater nicht sorgen" (wie auch entsprechende Wirtshäuser und Bordelle), so dass ein blauer Affenbiss ›Alkohol als Ursache des Verrücktseins andeuten mag. ›Drogen.

### ----- Agave -----

Die Blaue Agave (Agave tequilana) ist eine, vor allem in ›Mexiko heimische und seit 1621 den Spaniern bekannte Agave (maguey azul, blue maguey). Laut mexikanischem Gesetz darf Tequila nur aus dieser Agavensorte hergestellt werden, wobei der hohe Zuckergehalt des Agavenherzes (Pina) in ›Alkohol umgewandelt wird. Der Name der blauen Agave erklärt sich jedoch nicht aus dem Zusammenhang mit Alkohol, sondern aufgrund der blaugrauen Blätter dieser in einem ordinären Gelb blühenden Pflanze.

### ----- Ägypten -----

Ägypten ist nach ›Mesopotamien das ›Land der ersten Hochkultur des Blaus in der Geschichte der Menschheit. Während andere nachfolgende Kulturen der Antike relativ blauarm waren (›Latein, ›Griechenland), so dass die eigentlich blau-blinden Gelehrten des 19. Jh. gar über eine ›Blaublindeheit der Alten spekulierten, war Ägypten bereits im Alten Reich ein Eldorado des Blaus. Das belegt exemplarisch das hohe Niveau des alten Ägyptens, denn Blau war als Material wie auch als ›Pigment nicht einfach verfügbar, musste in entlegenen Bergwerken erschlossen und importiert oder gar künstlich erfunden werden. Während die Kunst und Kultur des restlichen Afrikas sehr

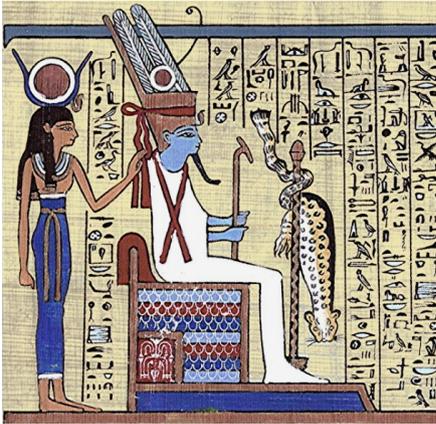


Gasthof 'Blauer Aff' in Bensheim-Auerbach

lange von einer archaischen Farbpalette in Schwarz-Weiß-Rot-Gelb dominiert war und sich seit den Errungenschaften der ›Höhlenmalerei nicht wesentlich weiter entwickelt hatte, kannte das alte Ägypten bereits einige blaue Mineralien, ›Salze und ›Edelsteine, die zu ›Pigmenten für die Malerei zerrieben wurden. Auch das Blaufärben bzw. -glasieren von ›Keramik, ›Fayencen und ›Glas, war bereits möglich. Ägypten verfügte sogar über das erste künstlich hergestellte Blau, das so genannte ›Ägypt-

Blaue Agave (Agave tequilana)





Blauhütiger Gott Osiris, Malerei auf Papyrus; Museum Blau

tischblau. Auch im Textilbereich wurde schon sehr früh mit dem »Farbstoff« Indigo gefärbt, wobei die Färbungen mit Rot allerdings deutlich älter waren (»Kleidung«). Die ältesten naturwissenschaftlichen Nachweise für blaue Textilien finden sich auf Mumienbinden des 16. Jh.v.Chr. und auf blauen »Flachsfäden« eines Gewandes einer Prinzessin um 1000 v. Chr. Eine umstrittene Probe will »Indigo« bereits um 3000 v.Chr. in Ägypten nachgewiesen haben. Man färbte wahrscheinlich mit »Waid« (*Isatis tinctoria*); der schönere indische »Indigo« des »Indigostrauches« war noch nicht bekannt. Um das Jahr Null scheint die Färberei so weit entwickelt gewesen zu sein, dass dauerhafte und »lichtstabile« Färbungen erreicht wurden. Plinius d.Ä. berichtet von raffinierten Färbetechniken, die wohl dem

Skarabäus (ägypt. Fayence); Museumsreplik Turin; Museum Blau



»Blaudruck« entsprachen. »Purpur«, besonders der blaue Purpur, ist bisher für Ägypten nur als Importware nachgewiesen, nicht aus eigener Produktion. Berühmt aber war der ägyptische Purpur, ein »violett«es Imitat aus »Indigo« und rotem Krapp, dessen Rezepte überliefert sind. Auch »Grüntöne« wurden mit Indigo und Gelb erzeugt.

Zurück zu den »Pigmenten«. Als ältestes blaues Pigment der Ägypter gilt »Azurit«, das bereits für die 4. Dynastie (2570-2460 v. Chr.) belegt ist und in einer »Muschel«, die als Malerpalette gedient haben muss, nachgewiesen wurde. Etwa gleichzeitig wurde »Ägyptischblau« erfunden. »Kobaltblau« kann erstmals für die 18. Dynastie nachgewiesen werden (1551-1306 v. Chr.) und wurde lediglich bis in die 20. Dynastie (um 1000 v. Chr.) als Pigment für die Malerei verwendet. Mit Kobaltsalzen wurde »Glas« erstmals um 1500 v. Chr. gefärbt. Die häufigen Figuren aus ägyptischer »Fayence« (»Skarabäus«, »Nilpferd«) wurden mit Kupfersalzen blau gebrannt.

Lapislazuli wurde von den alten Ägyptern über »Mesopotamien« aus Afghanistan importiert. Es hieß »hsbd« aus »frr« (die Vokale sind bekanntlich nicht überliefert). »Lapislazuli« wurde wie »Türkis« meist in Einlegearbeiten und »Mosaiken« kunsthandwerklich verwendet. Um 1900 v.Chr. findet sich Rohlapislazuli in einem Königsgrab des Mittleren Reiches in der Nähe von Theben. Der Import des Lapislazulis war ein Privileg des Pharaos, Schmuck daraus war nur ihm zu Lebzeiten gestattet. Sein Kopfschmuck wie auch seine Königsinsignien Krummstab und Wedel waren blau-gold gestreift, weltbekannt durch die Funde im Grab des Tutanchamun (»Gold«). Damit hatte dieses Blau wie der antike »Purpur« zunächst nur nobilitierende Funktion und war erst in zweiter Linie das »symbolisch« zu verstehende Zeichen der »Göttlichkeit« des Pharaos bzw. »Königs«. Ob Lapislazuli bereits im alten Ägypten als Künstlerpigment verwendet wurde, konnte bisher nicht nachgewiesen werden.

Die Ägypter hatten also einen großen Reichtum an blauen »Pigmenten«, wobei die Malerei primär »Azurit«, »Ägyp-

tischblau und zeitweise auch ›Kobaltblau verwendete. Alles findet sich heute sichtbar in den reich ausgemalten Grabkammern, bei der oberirdischen Architekturbemalung der Tempel und auf den Papyri und Mumienporträts.

Das Blau wurde zur abstrakten Darstellung des ›Himmelsblaus eingesetzt wie bei den kosmologischen Mythen um die Himmelsgöttin Nut, als eher nächtlicher Sternenhimmel mit gelben ›Sternen an den Decken und in ptolemäischer Zeit als Hintergrund der Tierkreiszeichen. Es diente als Hintergrund der im alten Ägypten so heiß verehrten ›Sonne und ihrer ›Symbole in Form einfacher Sonnenscheiben mit oder ohne Kobraschlangenköpfen, Geiern oder ausgebreiteten Geierflügeln oder dem ›Skarabäus. Bei allen Darstellungen bleibt das Blau jedoch abstrakt, eine illusionistische Erfassung des Tiefenraums leisteten erst die ›Griechen in der hellenistischen Epoche (›Luftperspektive). Übrigens waren nicht alle Hintergründe in den Malereien und Reliefs, die sich prinzipiell als Himmelshintergrund anbieten, blau, die meisten waren weiß getüncht, weil blaue Farbe einfach zu kostbar war.

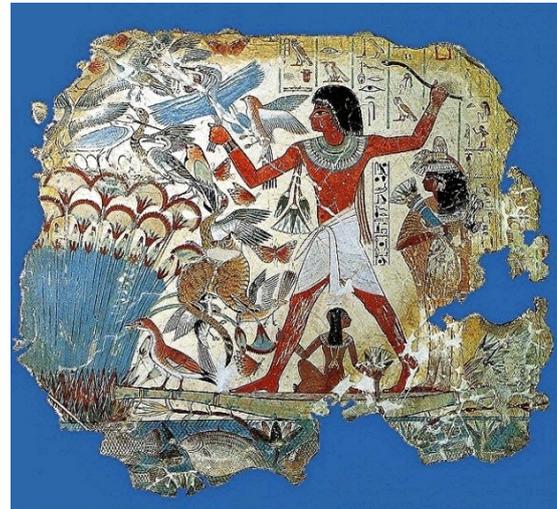
Blau erscheint darüber hinaus häufig als Farbe des ›Wassers, wobei fast immer der ›Nil (bzw. der Urozean ›Nun) gemeint war. Seine zu ›Göttern erhobenen Bewohner wurden blau dargestellt wie der Nilgott Hapi, die Nilpferdgöttin ›Toeris, die Fruchtbarkeitsgötter ›Osiris und Min und der König der ›Götter ›Amun. Letzterer besaß eine blaue ›Hautfarbe, um unsichtbar durch die Lüfte zu schweben. Die blaue Hautfarbe erscheint prinzipiell nur bei Göttern. Sie kann als Zeichen der übernatürlichen und letztlich unbiologischen Existenz dieser Wesen gedeutet werden, während reale Menschen fast immer in einem weitgehend realistischen Inkarnat dargestellt wurden: Männer in rotbraunem, Frauen in gelbem Ocker. Bisweilen erscheinen die schwarzhäutigen Nubier in blauer Farbe (›blue) wie auch Paviane (›Affen), ›Falken und ›Katzen, was oft eine dekorative oder gesteigerte Umsetzung unbunter oder nur blaugrauer Farbwerte darstellt. Gleiches gilt für blaue ›Haare, die eigentlich eher



Horusauge, ägypt. Fayence, um 500 v.Chr.; Museum Louvre Paris

schwarz sind, und wohl keine ausgewiesene ›Symbolik besitzen. Von besonderer Bedeutung ist die blaue ›Lotusblume, vor allem im Totenkult. Die Farbe Blau erscheint im Alten Reich bisweilen im Ornat von ›Göttern,

Wandmalerei mit Ägyptischblau, 18. Dynastie (1567-1320), im Grab von Nebamun, Theben; British Museum London





Funde von Ägyptischblau aus Pompeji; Nationalmuseum Neapel

›Königen und Pharaonen. Berühmt ist die blaue Frauenkrone der Amarnazeit, wie sie ›Nofretete trägt (›Krone). Eine eindeutige Farbensymbolik lässt sich in der altägyptischen Kunst und Mythologie nicht sicher feststellen. Alle Deutungen bleiben letztlich Spekulation, die sich lediglich objektiv fundieren lässt. Blau wurde gleichermaßen dekorativ und willkürlich verwendet, so dass keine festen Regeln erkennbar sind. Blau ganz grundsätzlich als ›Götterfarbe zu bezeichnen, ist nicht korrekt. ›Götter sind zwar oft blau, aber nicht immer. Und wenn sie blau sind, sind sie es nicht deshalb, weil der ›Himmel oder der ›Nil als Wohnort vieler ›Götter blau ist. Eine falkenköpfige Horus-Figur oder eine Skulptur der ›Nilpferdgöttin ›Toeris sind nicht deshalb blau, weil ›Falken im blauen ›Himmel schweben bzw. ›Nilpferde in blauen ›Nilfluten baden.

Trotzdem bleibt Blau natürlich stets eine nobilitierende und transzendierende Farbe, die oft durch die wertvollen Materialien und kostbaren ›Pigmente vorgegeben wurde, und darüber hinaus zu allen möglichen Assoziationen inspiriert, die letztlich zu einem sehr diffusen Bild führen. So könnte man von einem pantheistischen, ewigen und allgegenwärtigen Blau sprechen, das letztlich alles und nichts bedeutet.

## Ägyptischblau

Ägyptischblau ist das erste künstlich hergestellte ›Pigment der Welt, nicht nur das erste blaue, sondern das erste überhaupt. Es war bereits in der 4. Dynastie des Alten Reiches in ›Ägypten (2575-2465 v. Chr.) bekannt. Der älteste Nachweis ist das Grab des Perneb um 2650 v. Chr. Das Pigment wurde reich verwendet und gelangte von Ägypten aus in die Länder des Vorderen Orients, nach Kreta und ›Griechenland. Es wurde aus Kalk, ›Quarzsand (Silikat), Natron und dem eigentlich farbgebenden Kupfererz (Malachit) durch langes, heißes Brennen hergestellt, fast wie ›Glas (›Smalte). Andere bis heute nicht ganz geklärte Methoden und Mischungen mit ›Lapislazuli werden diskutiert. Das Ergebnis war in jedem Fall eine leuchtend blaue, intransparente ›Fritte, die auch für ›Emaille und Einlegearbeiten benutzt wurde.

Zu ›Pigment (nicht zu fein) vermahlen, war es neben dem ›Azurit das wichtigste Blau in der Malerei und auf den bemalten Reliefs und Architekturen zu sehen. Hier leuchtet es noch heute an den Tempeln von Luxor oder Karnak oder in den Gräbern im Tal der ›Könige und Königinnen in Theben, was eine Jahrtausende währende Haltbarkeit dokumentiert. Die früheste außerägyptische Nennung des Ägyptischblaus findet sich bei dem griechischen Autor Theophrastus (um 350 v. Chr.), der von einem geschmolzenen ›Cyaneos spricht. Die Römer verwendeten es u.a. in den weltberühmten Fresken von Pompeji und Herculaneum. Seit dem 7. Jh. n. Chr. verschwindet es von der Bildfläche. Mit dem allgemeinen Untergang der antiken Kultur wird auch seine Herstellung vergessen. Es ist bis heute ein Geheimnis.

## Ahnung

Eine blaue Ahnung ist eine seltene Variante der blassen Ahnung, die meist im negativen Sinne als ›Redewendung gebraucht wird und auf die Verwandtschaft beider Vokabeln anspielt, auch wenn der Sprecher von Etymologie keinen blauen Schimmer hat.